

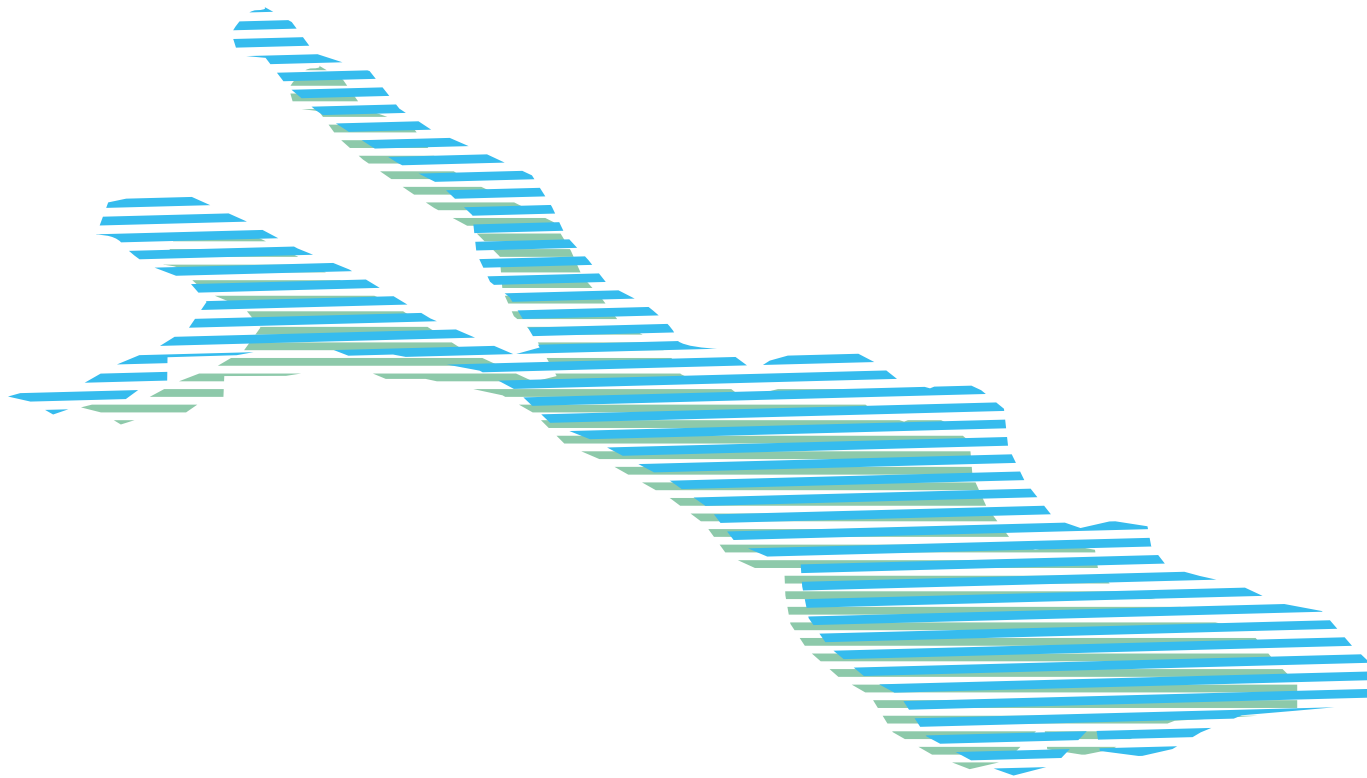
DenkRaum Bodensee



Die Wissensregion Bodensee

Ein Positionspapier





Die Wissensregion Bodensee neu denken

Die Bodenseeregion verfügt über gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung auf dem Weg zur Wissensökonomie. Im europäischen Vergleich liegen die Bodensee-region bzw. einzelne ihrer Teilregionen in Bezug auf ihre Innovationsfähigkeit über dem Durchschnitt, wie z. B. das Regional Innovation Scoreboard der EU oder der Patentatlas des Europäischen Patentamtes zeigen. Die Region verfügt über zahlreiche Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die Spitzenforschung betreiben und mit weltweit führenden Einrichtungen kooperieren. Auch die regionale Wirtschaft ist innovativ und zeichnet sich durch eine im interregionalen Vergleich hohe Konzentration an Unternehmen der Hoch- und Spitzentechnologie aus. Die Region verfügt damit über ein hohes Potenzial, um neues Wissen zu generieren und in konkrete Produkte, Prozesse und Dienstleistungen umzusetzen.

Doch wird sich die positive wirtschaftliche Entwicklung auch in Zukunft fortsetzen? Wie muss die Bodenseeregion auf die globalen Herausforderungen reagieren, um weiterhin erfolgreich zu sein? Wie wirken sich z. B. die Digitalisierung oder die Globalisierung auf den Austausch zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen aus? Wie kann die Region schnell auf disruptive Veränderungen reagieren und sich an diese anpassen? Um diese Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen, wird es entscheidend sein, die regionalen Potenziale zu nutzen und optimale Rahmenbedingungen zu schaffen.

DenkRaumBodensee diskutierte mit den teilnehmenden Expertinnen und Experten Anforderungen an ein zukunfts-fähiges Wissens- und Innovationssystem Bodensee. Der Fokus lag hierbei auf dem Zusammenspiel zwischen Wissen-schaft und Wirtschaft. Das vorliegende Positionspapier fasst die Ergebnisse des Diskursprozesses zusammen.

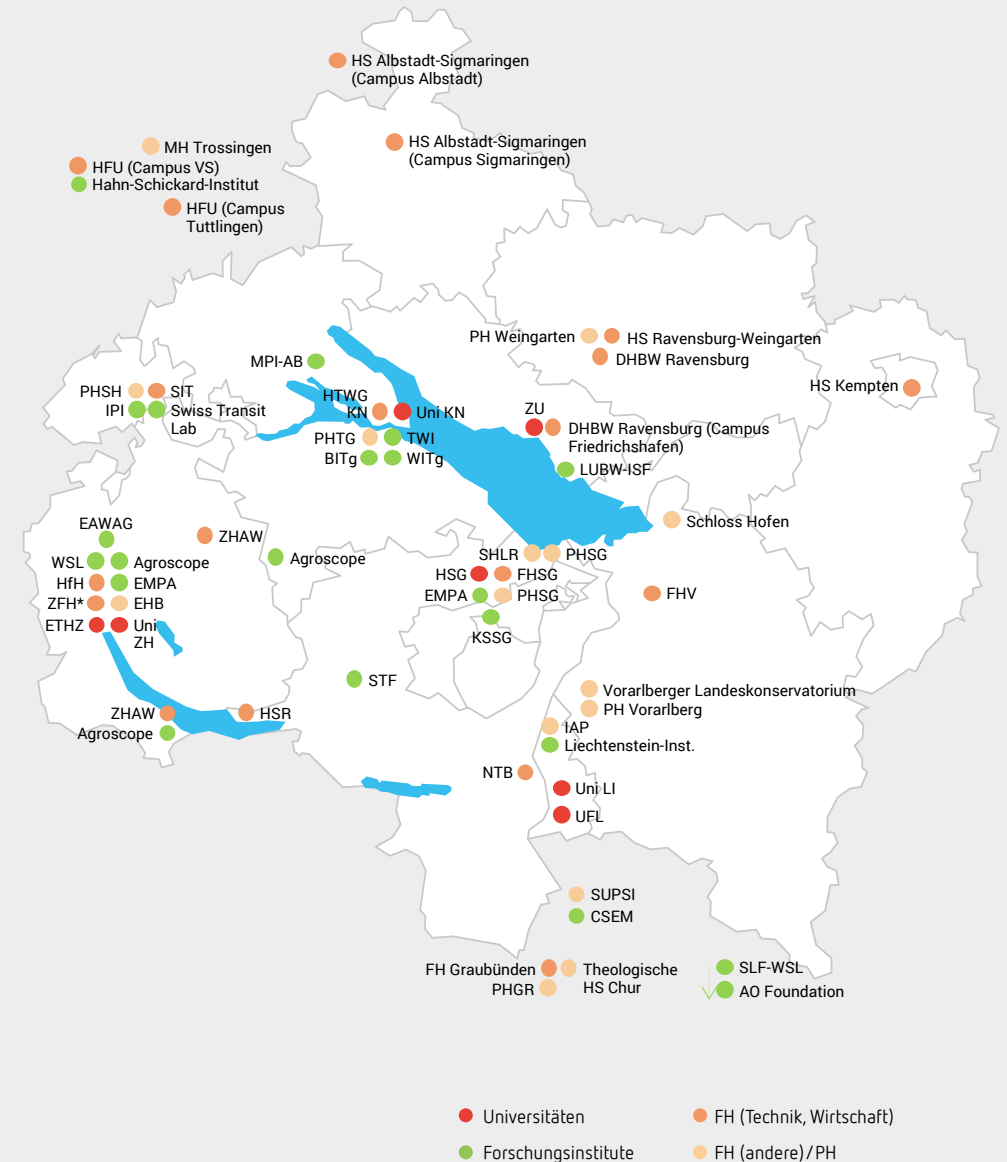
Das Positionspapier will Impulse geben für strategische Überlegungen zur zukünftigen Ausgestaltung einer grenz-überschreitenden Wissensregion Bodensee und zeigt beispiel-haft konkrete Aktivitäten auf. Gerne stehen wir für weitere Diskussionen zu diesem Thema zur Verfügung und würden uns freuen, wenn einige der hier formulierten Gedanken aufgegriffen und in konkrete Aktivitäten umgesetzt werden.



Der Wissensraum Bodensee – die Ausgangslage

Die Wissensregion Bodensee ist durch eine Vielzahl international renommierter Hochschulen und Forschungseinrichtungen, wie z.B. die ETH Zürich oder die Universitäten Zürich, Konstanz und St. Gallen gekennzeichnet. Mit der Internationalen Bodensee-Hochschule verfügt die Region über den grössten hochschulartenübergreifenden Verbund Europas. Daneben gibt es eine Reihe von öffentlichen Forschungseinrichtungen, die in spezifischen Themenfeldern aktiv sind, wie z.B. das Institut für Seenforschung in Langenargen, das Max-Planck-Institut für Ornithologie oder die EMPA in St.Gallen und Dübendorf. Das Forschungsangebot der Bodenseeregion wird ergänzt durch weitere Hochschulen und Forschungseinrichtungen in direkter räumlicher Nähe, die innerhalb von einer Stunde erreichbar sind. Das Forschungspotenzial der internationalen Bodenseeregion ist in ihrer Konzentration vergleichbar mit den grossen europäischen Metropolräumen.

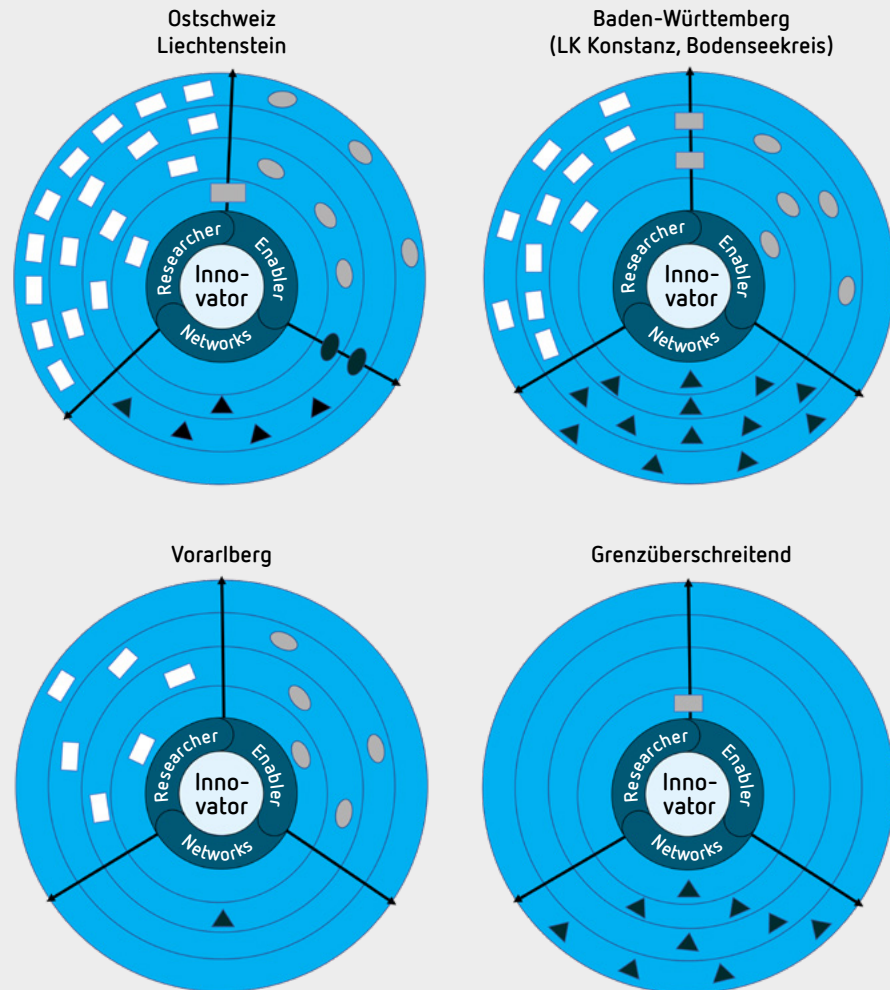
Die Forschungseinrichtungen im Einzugsgebiet der Bodenseeregion



Quelle: eigene Darstellung



Die Stakeholder-Maps der (teil)regionalen Innovationssysteme



- Hochschulen, Forschungseinrichtungen
- Transfer- und Beratungsstellen, Intermediäre
- ▲ Netzwerke, Clusterinitiativen

Quelle: Eigene Darstellung. Die vier Ringe geben Auskunft über die Intensität des Kontakts mit dem jeweiligen Akteur. Die Intensität nimmt von innen nach aussen ab.

Die (teil)regionalen Wissens- und Innovationssysteme

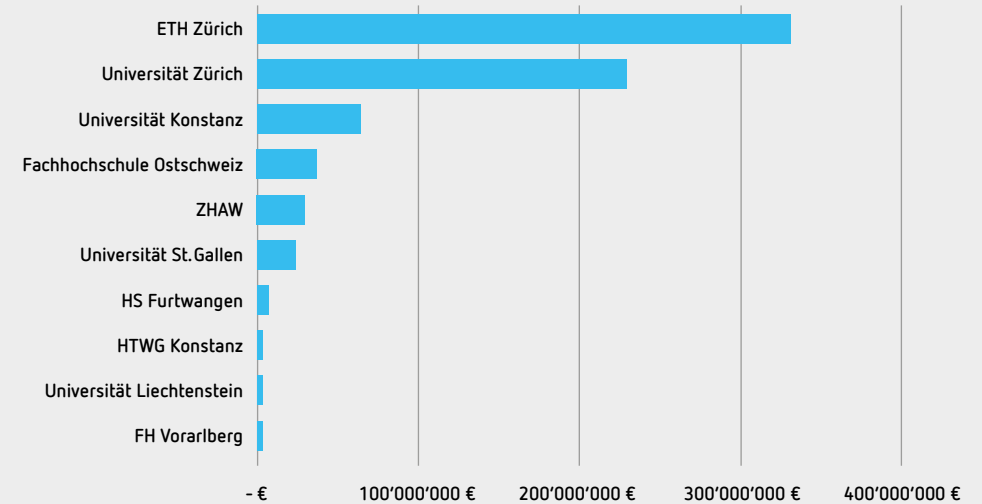
In Wissenschaft und Praxis ist heute unbestritten, dass ein funktionierendes regionales Wissens- und Innovationssystem zentral für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region ist. Unter einem regionalen Wissens- und Innovationssystem wird die Gesamtheit der Akteure und Institutionen verstanden, die zur Entwicklung, Diffusion und Vermarktung von Erfindungen bzw. neuen Technologien und somit von Wissen, beitragen und dabei insbesondere regionale Unternehmen bei deren Innovationstätigkeit unterstützen. In der Bodenseeregion sind die Wissens- und Innovationssysteme in den einzelnen Ländern und Kantonen sehr unterschiedlich strukturiert und funktionieren nach verschiedenen Logiken. Dies zeigen die Stakeholder-Maps der jeweiligen Teilregionen sehr deutlich: Die Forschungseinrichtungen in der Schweiz sind schon von ihren gesetzlichen Aufträgen her viel unternehmensnäher als z.B. die Hochschulen in Deutschland. Während in der Ostschweiz und Vorarlberg relativ wenig (institutionalisierte) Netzwerke und Cluster für den Wissens- und Innovationstransfer existieren, sind derartige Strukturen in Deutschland und vor allem im grenzüberschreitenden Kontext viel stärker ausgeprägt. In allen Ländern bestehen zwar Strukturen, die Einzelbetriebe bei deren Innovationstätigkeiten aktiv unterstützen, diese sind aber sehr unterschiedlich organisiert. Dies führt dazu, dass für die Bodenseeregion kein gemeinsames grenzüberschreitendes Wissens- und Innovationssystem existiert. Auch die Vernetzung der bestehenden teilregionalen Systeme ist bislang nicht stark ausgeprägt.



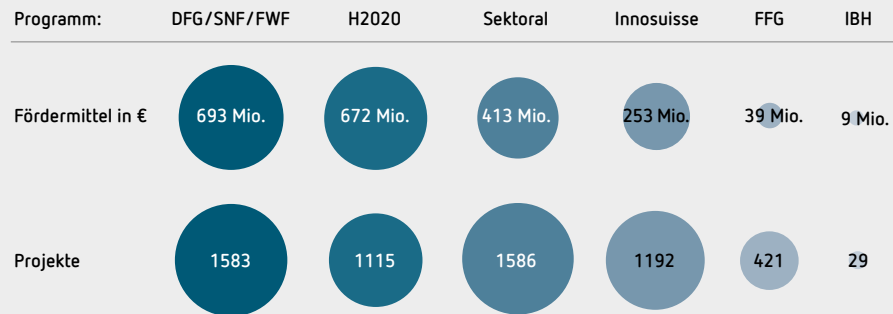
Die unterschiedlichen Hochschulfinanzierungen

Die Hochschulen in der Bodenseeregion sind von ihrer Grundstruktur her sehr unterschiedlich organisiert, insbesondere die Bedeutung von Drittmitteln differiert sehr stark. Insgesamt generierten die IBH-Hochschulen zusammen mit der ETH Zürich im Jahr 2017 Erträge in Höhe von 4.3 Mrd. €. Der Drittmittelanteil aus F&E-Projekten (Forschung & Entwicklung) von 750 Mio. € (19%), wurde im Wesentlichen von den vier grossen Universitäten in der Region eingeworben. Auffallend sind die Unterschiede der Drittmittelanteile bei den Fachhochschulen bzw. den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. So weisen die Schweizer Fachhochschulen sehr hohe Drittmittelanteile von bis zu 28% aus F&E-Projekten aus, die in starkem Masse aus Kooperationsprojekten mit der Wirtschaft im Rahmen von Innosuisse resultieren. Für vergleichbare deutsche Hochschulen stellt sich die Situation völlig anders dar. Sie verfügen bei bis zu 7% über vergleichsweise geringe Erträge aus Drittmitteln aus F&E mit Wirtschaftspartnern. Begründet liegen die Unterschiede in den unterschiedlichen gesetzlichen Aufträgen und personalrechtlichen Rahmenbedingungen. So sind in der Schweiz die Fachhochschulen gehalten, entsprechende Drittmittel zu akquirieren, um damit den (akademischen) Mittelbau zu finanzieren. Dies führt beispielsweise auch dazu, dass die bezogen auf die Studierendenzahlen deutlich kleinere HSR Rapperswil deutlich mehr Mitarbeitende hat als beispielsweise die HTWG Konstanz. Die Kooperation zwischen Hochschule und (regionaler) Wirtschaft ist darum in der Schweiz deutlich intensiver als bei deutschen Fachhochschulen.

Die Drittmittel erträge aus Forschung und Entwicklung (F&E) 2017

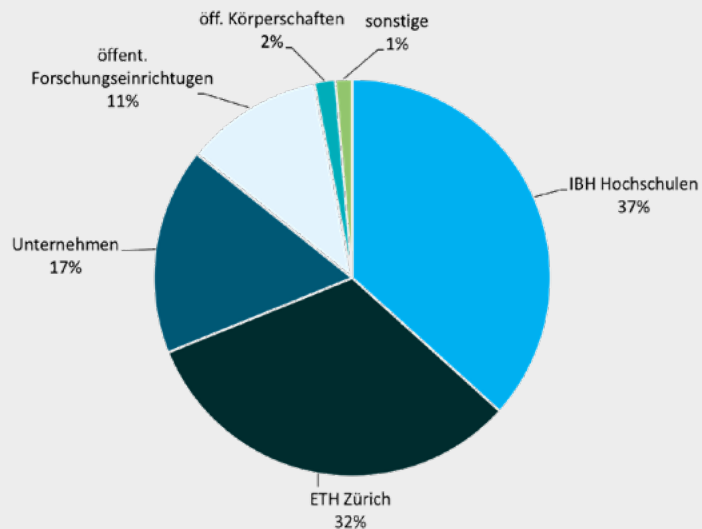


Bewilligte öffentliche Fördermittel und damit geförderte Projekt (2015-2018)



Quelle: Eigene Erhebung auf Grundlage der öffentliche Förderdatenbanken und Angaben der Förderstellen. Zwischen 2015-2018 erteilte Bewilligungen.

Die Förderempfänger (2015-2018)



Quelle: Eigene Erhebung auf Grundlage der öffentliche Förderdatenbanken und Angaben der Förderstellen. Zwischen 2015-2018 erteilte Bewilligungen.

Die Teilnahme an Forschungsprogrammen

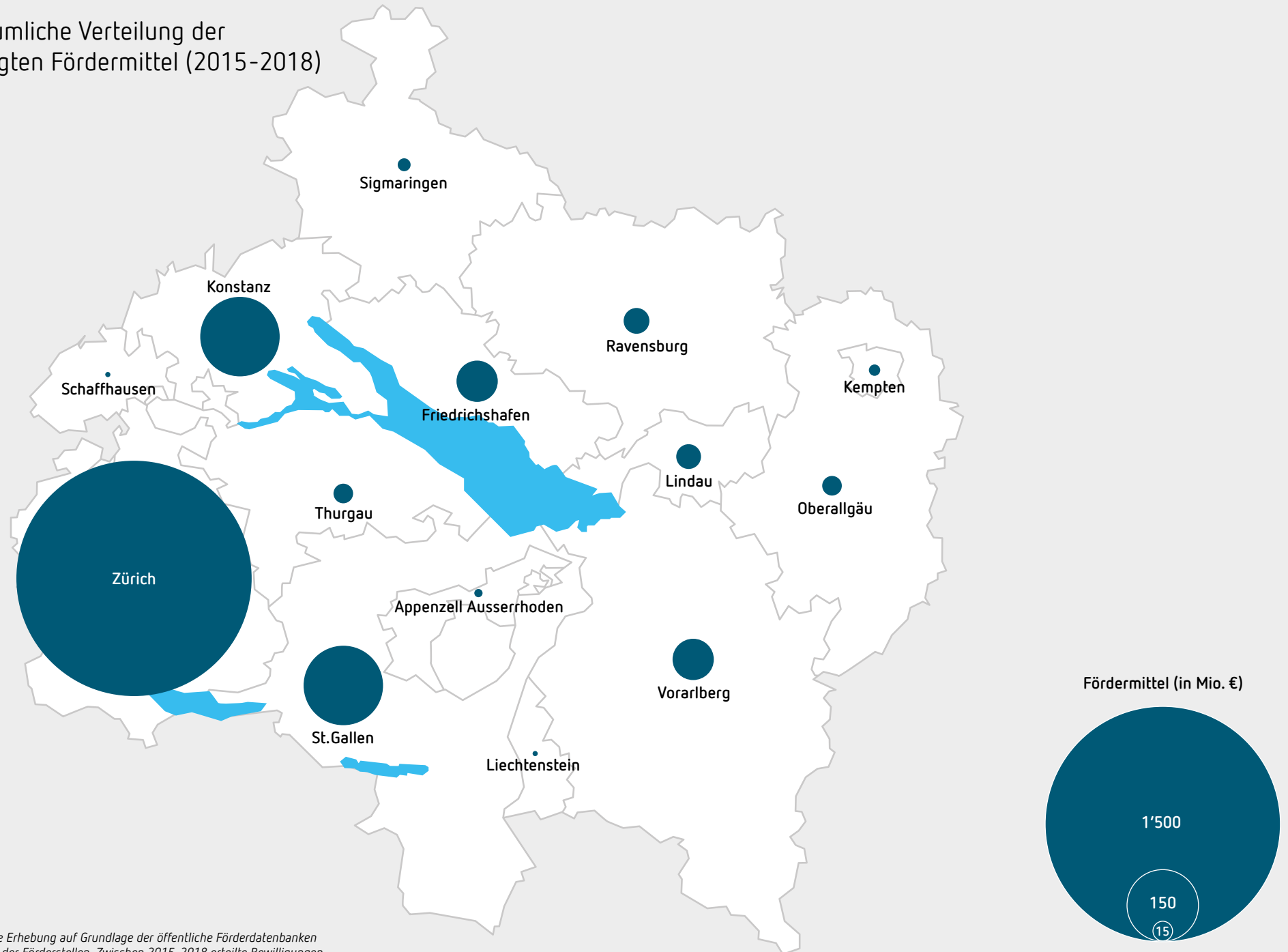
Ein wichtiger Indikator für die Forschungskapazitäten der Wissensregion Bodensee ist die Partizipation von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und auch Unternehmen an internationalen und nationalen Programmen zur Forschungsförderung. Für den Zeitraum von 2015-2018 wurden hierfür die europäischen Forschungsprogramme (Horizon 2020), die nationalen Forschungsförderungen (DFG, SNF und FFG) sowie die direkten Forschungsförderungen durch die nationalen Bundesbehörden, für Österreich und die Schweiz zusätzlich die technologieorientierten Förderungen im Rahmen von FFG und Innosuisse ausgewertet. In all diesen Programmen werden die Fördergelder in einem kompetitiven Verfahren vergeben, bei denen wissenschaftliche Qualität entscheidend ist. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum knapp 6'000 Forschungsprojekte mit Beteiligung von Partnern aus der Bodenseeregion bewilligt und so Fördermittel in Höhe von 2.1 Mrd.€ in die Region geholt.

Von den öffentlichen Forschungsmitteln profitierten vor allem die Universitäten und Hochschulen der Region, in die rund 70% dieser Fördermittel flossen, private Unternehmen profitierten mit 17%. Offensichtlich ist die zentrale Bedeutung des Wissensknotens Zürich für die Wissensregion Bodensee: Rund drei Viertel der Forschungsförderung ging an Akteure mit Standort im Kanton Zürich. Allen voran die ETH Zürich, die alleine fast ein Drittel der Fördermittel generierte. Weitere wichtige Forschungsstandorte sind der Landkreis Konstanz und der Kanton St.Gallen. Die zehn grössten Forschungsinstitutionen der Region warben rund 90% der öffentlichen Forschungsmittel ein.

Über die hier genannten Forschungsprogramme hinaus, gibt es weitere öffentliche und private Forschungsförderungen, über die Hochschulen und Forschungseinrichtungen teils erhebliche Drittmittel einwerben. Diese Zahlen bilden daher die insgesamt eingeworbenen Mittel aus F&E grösstenteils, aber nicht vollständig, ab.



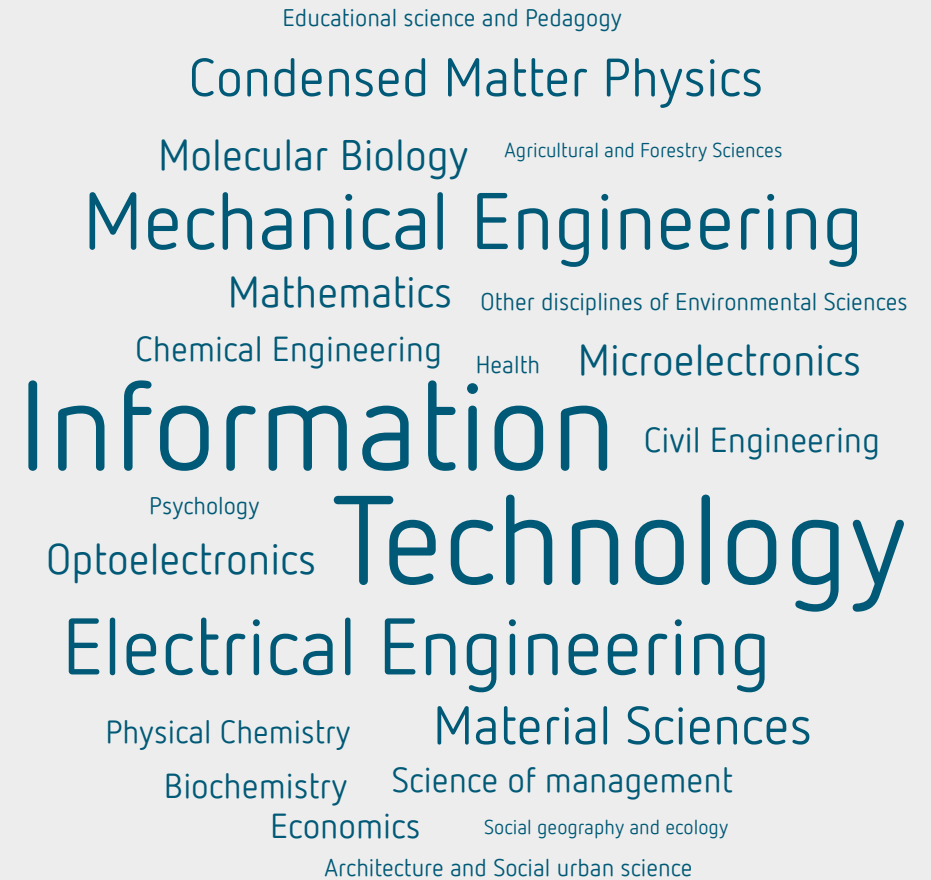
Die räumliche Verteilung der bewilligten Fördermittel (2015-2018)



Quelle: Eigene Erhebung auf Grundlage der öffentliche Förderdatenbanken und Angaben der Förderstellen. Zwischen 2015-2018 erteilte Bewilligungen.

Die wichtigsten Forschungsthemen

Der Analyse der zwischen 2015-2018 bewilligten Forschungsprojekte – ohne FFG und Innosuisse-Projekte – erlaubt die Identifizierung von wichtigen zukunftsrelevanten Themengebieten. Die meisten Projekte sind den Natur- und Ingenieurwissenschaften zuzuordnen, in diesem Bereich wurden auch die meisten Fördermittel vergeben. Doch auch im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften wurden fast 1'000 Projekte öffentlich gefördert. Konkretisiert man die Forschungsgebiete, so sind die vier grössten Forschungsfelder «Engineering Science», «Basis Biological Research», «Physics» und «Economic & Law». Für jedes Forschungsfeld lassen sich räumliche Schwerpunkte identifizieren. Für «Engineering Science» beispielsweise sind dies neben der Stadt Zürich, die Zürcher Gemeinden Dübendorf und Rüschlikon, die Städte St.Gallen und Rapperswil-Jona sowie die Stadt Konstanz. Neben der geografischen Auswertung kann für jedes Forschungsfeld das Netzwerk der geförderten Forschungsinstitutionen aufgezeigt werden. Die Analyse der Forschungsfelder zeigt deutlich, dass die einzelnen Teilregionen der Bodenseeregion sehr unterschiedliche Forschungsschwerpunkte aufweisen. So zeichnet sich der Forschungsstandort Konstanz durch zahlreiche Projekte im Bereich «Information Technology», «Electrical Engineering» oder «Biochemistry» aus. Die Identifizierung der Forschungsschwerpunkte ermöglicht eine «intelligente Spezialisierung» für die Wissensregion Bodensee und die einzelnen Teilregionen.





Die Wissensregion Bodensee neu denken



Unterschiede regionaler Strukturen akzeptieren und diese als Chance nutzen

Die Wissens- und Innovationssysteme in den Anrainerländern der Bodenseeregion sind bei vielen Gemeinsamkeiten durchaus unterschiedlich beschaffen. Dies gilt u. a. für die Funktion und die Leistungsaufträge der Hochschulen, die Rolle der Intermediäre (z.B. Netzwerke, Cluster oder Technologietransferstellen) und auch die verschiedenen rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen. Die spezifischen Merkmale jedes teilregionalen Wissens- und Innovationssystems können wertvolle Anregungen für die Verbesserung der anderen Systeme liefern. Diese Unterschiede müssen verstanden und akzeptiert werden, um gemeinsam den Wissens- und Innovationstransfer in der Bodenseeregion zu verbessern und gleichzeitig auch die Weiterentwicklung der teilregionalen Systeme zur fördern. Dabei werden die Grenzen zu Kontaktzonen, die den Austausch und das Entstehen von Neuem ermöglichen und fördern. Die Besonderheiten der einzelnen Regionen können dann zu einem Mehrwert für die gesamte Bodenseeregion führen.

Dazu braucht es u. a. einen grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch, in dem Wissen über die Grenzen transferiert wird und aus den Unterschieden der einzelnen Innovationssysteme Lerneffekte für jeden Einzelnen entstehen. Grenzüberschreitende Plattformen unterstützen dabei das Lernen voneinander und können zu einer Optimierung der eigenen Aktivitäten führen. Hierfür braucht es die Offenheit der Akteure für Lernprozesse und die Transparenz über die Besonderheiten der regionalen Teilsysteme und Strukturen für den Wissensaustausch über die Grenzen hinweg.

Eine grenzüberschreitende Innovationspolitik für die internationale Bodenseeregion muss darum primär auf die optimale Vernetzung und Weiterentwicklung der bestehenden regionalen Wissens- und Innovationssysteme zielen und nicht auf ein einheitliches System für die Gesamtregion. Voraussetzung dafür ist die Kooperationsbereitschaft und die regionale Verankerung aller Akteure der Wissens- und Innovationssysteme am Bodensee.



Mögliche Massnahme

Ein Wissensmanagement für die Bodenseeregion

Der Austausch von Kompetenzen und (Erfahrungs-) Wissen über die Grenzen hinweg ist in der Bodenseeregion bisher nur gering ausgeprägt. Durch die Verbesserung des Wissens- und Erfahrungsaustauschs können die vorhandenen Potenziale besser genutzt und die Angebote optimiert werden.



Ziel und Inhalt

Ziel ist der Aufbau eines grenzüberschreitenden Wissensmanagementsystems für Hochschulen und Forschungseinrichtungen, für Netzwerke und Institutionen, die Unternehmen bei der Innovationsförderung und beim Wissens- und Technologietransfer begleiten. Das Wissensmanagementsystem umfasst digitale und analoge Elemente und fokussiert auf den Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren in der Region. Es könnten beispielsweise digitale Plattformen aufgebaut und Erfahrungsaustausch- und Weiterbildungsangebote für Expert*innen durchgeführt werden. Bei der Konzeption kann auf die Erfahrungen der Plattform «regiosuisse», der Wissensplattform für die Neue Regionalpolitik in der Schweiz, zurückgegriffen werden.

Erwartete Wirkungen

- Transparenz über die Funktionsweise und Erfahrungen der jeweiligen nationalen Wissens- und Innovationssysteme
- Kenntnis über die vorhandenen Forschungskompetenzen in den einzelnen Hochschulen und Forschungseinrichtungen
- Zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Instrumente der Innovationsförderung sowie des Wissens- und Technologietransfers durch den grenzüberschreitenden Austausch
- Verbesserte (grenzüberschreitende) Nutzung der vorhandenen Wissenspotenziale für die regionalen Unternehmen

Relevante Akteure

z.B. Internationale Bodensee-Hochschule, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Wirtschaftsförderungen, Wirtschaftsverbände, Technologietransferstellen, Clusterinitiativen, Internationale Bodensee-Konferenz (insbesondere die IBK-Kommissionen Wirtschaft und Bildung, Wissenschaft und Forschung), Management RIS-Ost





Das Wissenspotenzial der Region aufzeigen und grenzüberschreitend nutzen



Für Unternehmen ist bei der Zusammenarbeit mit Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen deren (Forschungs-)Kompetenz entscheidend. Aufgrund der Globalisierung und Digitalisierung verliert der Faktor der räumlichen Nähe zwischen Unternehmen und Forschungsinstitution potenziell an Bedeutung. Unternehmen – auch in der Bodenseeregion – kooperieren europa- und weltweit mit den für ihre Fragestellung kompetentesten Institutionen.

Die Bodenseeregion verfügt über ein hohes Potenzial an international renommierten Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Derzeit sind jedoch die in der Bodenseeregion vorhandenen Wissenspotenziale und Forschungsschwerpunkte zu wenig bekannt. Ebenso brauchen die regionalen Akteure, wie Intermediäre, Unternehmen, Clusterinitiativen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, über die Grenzen hinweg einen guten Zugang zu den (anderen) Forschungsinstitutionen. Hierbei spielt der Aufbau persönlicher Beziehungen eine wichtige Rolle.

Um das Wissenspotenzial der Bodenseeregion zu erhöhen und Expertenwissen von ausserhalb der Region einzubeziehen, braucht es ergänzend eine verstärkte Kooperation mit den Wissensknoten in den umliegenden Metropolräumen. Insbesondere für die engere Bodenseeregion spielen die Verbindungen zum Forschungspotenzial der angrenzenden und teils überlagernden Metropolräume Zürich, München, Stuttgart oder Basel eine wichtige Rolle. Kooperationen bieten dabei sowohl für die Wissenschaftseinrichtungen in den regionalen Zentren wie in den Metropolräumen einen Mehrwert, z. B. durch neue Unternehmenskontakte und ein grösseres Potenzial an Studierenden und Doktoranden. Kooperationen können beispielsweise durch den Aufbau von Kontaktpunkten der metropolitanen Wissenszentren in der Bodenseeregion oder durch die Kooperationen zwischen regionalen und metropolitanen Forschungseinrichtungen erfolgen.





Smarte Spezialisierung als strategische Klammer



Die hohe Innovationskraft von zahlreichen Unternehmen der internationalen Bodenseeregion ist ein wichtiger Wettbewerbsvorteil für die Region. Um diese langfristig zu sichern und auszubauen, müssen die Akteure der regionalen Wissens- und Innovationssysteme verstärkt in Kooperationen und Netzwerken zwischen Unternehmen und Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten. Die Kooperation zwischen innovationsaffinen Unternehmen aller Größenklassen und Branchen, regionalen Technologieführern und den Hochschulen, unabhängig von der regionalen und nationalen Zugehörigkeit ist hierbei besonders wichtig. Trotz der Fokussierung auf innovationsaffine Unternehmen sollen die regionalen Innovationssysteme aber offenbleiben, um auch innovationsferneren Unternehmen den Zugang zu regionalem Wissen zu ermöglichen.

Diese Kooperationen und Netzwerke sollen primär der Erzielung eines unternehmerischen und regionalen Mehrwerts durch Innovation und Beschäftigung dienen. Entscheidend für deren Erfolg ist, dass sie am Bedarf der Unternehmen und an den wissenschaftlichen Potenzialen der Region ausgerichtet und thematisch fokussiert sind. Hierfür braucht es strategische Ansatzpunkte im Sinne einer intelligenten Spezialisierung (Smart Specialisation) der Bodenseeregion bzw. der einzelnen Teilregionen, die klar auf den wissenschaftlichen und technologischen Stärken der Region aufbauen. Diese Ansatzpunkte sollen in einem Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik festgelegt werden und Orientierung für die (öffentliche) Förderung von Kooperationen und Netzwerken zwischen Unternehmen und Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen in der internationalen Bodenseeregion bieten.





Ein neues Selbstverständnis der Hochschulen entwickeln



Das in regionalen Hochschulen und Forschungseinrichtungen generierte Wissen leistet einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Bodenseeregion. Aufgrund der zunehmenden Globalisierung und Digitalisierung sowie der verstärkten Spezialisierung der Forschung wandelt sich die Rolle der Hochschulen: Waren sie in der Vergangenheit meist eher Wissenslieferanten, werden sie nun zu Hubs in die globale Wissensgesellschaft. Forschende vermitteln regionale Anfragen in ihre internationalen und globalen Wissensnetzwerke. Hierfür braucht es einerseits einen offenen Zugang für Unternehmen und andere regionale Akteure zu den Hochschulen und deren Forschungskompetenz, z.B. durch Transferstellen und andererseits ein verändertes Selbstverständnis der Forschenden und der Transferbeauftragten: weg vom (globalen) Elfenbeinturm hin zum Wissensbroker mit regionaler Verankerung. In der Verbreitung und Nutzbarmachung des Wissens für die Region zeigt sich die Übernahme regionaler Verantwortung und die regionale Verankerung.



Mögliche Massnahme

Mehr themen-
spezifische
Wissensnetzwerke
über Grenzen
hinweg

Zur Intensivierung des Wissenstransfers braucht es über die Projektförderung hinaus mehr längerfristig ausgerichtete thematische Netzwerke, die auf den in der Region vorhandenen Forschungs- und Wirtschaftskompetenzen aufbauen und diese ausbauen.



Ziel und Inhalt

Ergänzend zu den bestehenden Forschungsk Kooperationen und Clusterinitiativen braucht es zukünftig weitere (ggf. zeitlich befristete) Netzwerke und Plattformen, in denen sich Forschende aus den regionalen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und forschenden Unternehmen inhaltlich austauschen. Diese thematischen Netzwerke sind als niederschwelliges Angebot angelegt und dienen dem fachlichen Austausch interessierter Akteure. Wichtig dabei sind eine klare thematische Fokussierung, ein verbindliches mehrjähriges Aktionsprogramm sowie eine breite Einbindung von Forschenden, die von Doktoranden bis Professor*innen reicht. In die Netzwerke sollen Akteure von ausserhalb der Bodenseeregion eingebunden sein, um die Stärken der Region auszubauen und weiter zu entwickeln. Die Förderung dieser Wissensnetzwerke erfolgt durch die Finanzierung des Netzwerkmanagements und entsprechender Veranstaltungen. Ziel der thematischen Wissensnetzwerke ist einerseits der inhaltliche Austausch und andererseits der Aufbau und die Verstetigung von Forschungsk Kooperationen.

Erwartete Wirkungen

- Themenspezifische Vernetzung von Forschenden und Unternehmen in der Bodensee
- Aufbau von Forschungsnetzwerken in Ergänzung zu bestehenden Clustern
- Transparenz über Forschungskompetenzen in der Bodenseeregion auch unter den Forschenden
- Initiierung von (grenzüberschreitenden) Forschungs- und Innovationsvorhaben aufgrund der persönlichen Kontakte innerhalb der Netzwerke und Plattformen
- Profilbildung und Positionierung der Bodenseeregion entlang thematischer Schwerpunkte mit hoher Exzellenz

Relevante Akteure

z.B. Internationale Bodensee-Konferenz, Wirtschaftsförderungen der Länder, Kantone und Regionen, Internationale Bodensee-Hochschule, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Wirtschaftsverbände, Clusterinitiativen





Forschungswissen wirtschaftlich in Wert setzen



Die Nutzbarmachung und Inwertsetzung von Forschungswissen erfolgt nicht nur über den Wissensaustausch, sondern auch über die (Aus-) Gründung von Unternehmen aus dem Hochschul- und Forschungsbereich, sog. Spin-Offs. Um diese Potenziale nutzen zu können, braucht es entsprechende Instrumente, die sowohl auf die Bedürfnisse von Startups, als auch auf die spezifischen Bedürfnisse von Spin-Offs ausgerichtet sind. So können bestehende Impulse besser aufgenommen und die einzelnen neuen Unternehmen – unabhängig, ob es ein Startup oder ein Spin-Off ist – zielgerichteter unterstützt werden. Hierbei ist auch die grenzüberschreitende Kooperation mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie mit der forschenden Industrie und den Intermediären der regionalen Wissens- und Innovationssystemen wichtig.





Dem Brain-Drain aus der Region entgegenwirken



Die Bodenseeregion steht mit anderen Regionen im Wettbewerb um hoch- und höchstqualifizierte Fachkräfte. Die Hochschulen der Region stellen zwar entsprechende Aus- und Weiterbildungsangebote bereit, doch reichen diese gerade im MINT-Bereich nicht aus und ein grosser Anteil der regionalen Studierenden studiert ausserhalb der Bodenseeregion. Gleichzeitig verbleiben die Studierenden der regionalen Hochschulen nach Studienabschluss nur teilweise in der Bodenseeregion und wandern vielfach in die grösseren umliegenden Metropolräume ab.

Um dem Brain Drain von Absolvent*innen entgegen zu wirken, ist es wichtig, frühzeitig Kontakte zwischen Studierenden und Unternehmen zu knüpfen und das Potenzial regionaler Unternehmen als Arbeitgeber aufzuzeigen. Darüber hinaus ist zentral, dass die Bodenseeregion als attraktiver Standort für Forschung und Innovation nach innen und aussen wahrgenommen wird. Zusätzlich zu den bestehenden Hochschulen und forschungsstarken Unternehmen bedarf es weiterer Forschungseinrichtungen mit internationaler Strahlkraft. Ein derartiger Ausbau der Forschungskapazitäten sollte komplementär zu den vorhandenen Angeboten sein und könnte von den renommierten Hochschulen der Bodenseeregion gemeinsam getragen werden.

Ergänzend braucht es darüber hinaus weitere Anstrengungen, um junge hoch- und höchstqualifizierte Fachkräfte in der Region zu halten bzw. in die Region zu holen. Dabei muss den veränderten Ansprüchen junger Menschen Rechnung getragen werden.

Entsprechende Beratungsangebote können hier einen Beitrag leisten und die gesamte Bodenseeregion für diese Zielgruppe attraktiver machen.



Mögliche Massnahme

Ein Forschungs-
leuchtturm mit
internationaler
Ausstrahlung

Die Bodenseeregion wird trotz vorhandener Potenziale bislang nur begrenzt als international renommierter Forschungsstandort wahrgenommen. Dies gilt sowohl für die Forschung in den Unternehmen als auch in den Hochschulen und Forschungszentren.



Ziel und Inhalt

Mittelfristig soll ein Forschungszentrum als international ausstrahlender Attraktionspunkt aufgebaut werden. Dieses muss über eine entsprechende Grösse verfügen und eine zukunftsfähige Spezialisierung im MINT-Bereich aufweisen. Das Forschungszentrum sollte eine postgraduierte Ausbildung auf höchstem Niveau anbieten. Wichtig ist, dass die Ausrichtung des Forschungszentrums komplementär zu den vorhandenen Angeboten ist und vor allem von den renommierten Hochschulen der Bodenseeregion gemeinsam getragen wird. Idealerweise werden auch (Technische) Hochschulen aus den umliegenden Metropolräumen und weitere Forschungseinrichtungen sowie insbesondere die grossen nationalen Forschungsinstitutionen, wie die Max-Planck-Gesellschaft, die Fraunhofer-Institute, das Austrian Research Center oder Einrichtungen aus dem ETH-Bereich in die Trägerschaft eingebunden. Als Standort bieten sich die stark industrialisierten Räume des nördlichen oder östlichen Bodenseeraums an.

Erwartete Wirkungen

- Zukunftsorientierter Ausbau der Forschungskapazitäten im MINT-Bereich
- Erhöhung der Wahrnehmung als Wissens- und Innovationsregion
- Vernetzung der bestehenden Hochschulen und Forschungseinrichtungen
- Förderung des Brain-Gains, indem Forschende und Studierende überregional und international in die Bodenseeregion gezogen werden und mittelfristig in die regionale Wirtschaft integriert werden können
- Unternehmen profitieren von der Sichtbarkeit als Forschungsstandort bei der Rekrutierung hochqualifizierter Mitarbeitender

Relevante Akteure

z.B. Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Länder und Kantone der Internationalen Bodensee-Konferenz IBK



Mögliche Massnahme

Eine grenzüberschreitende Initiative zur Fachkräftesicherung

Um Hochqualifizierte nach Studienabschluss in der Region zu halten und neue Fachkräfte anzuziehen, müssen attraktive Arbeits- und Lebensbedingungen auch für die Partner*in vorhanden sein.



Ziel und Inhalt

Bei der Wahl des Wohnortes nach Studienabschluss spielen für Hochschulabsolvent*innen die Arbeitsmarktperspektiven auch für die Partner*in eine wichtige Rolle. Darüber hinaus müssen die Arbeits- und Lebensbedingungen attraktiv sein. Dies sind wichtige Voraussetzungen, um dem Brain Drain entgegenzuwirken und qualifizierte Fachkräfte in der Region zu halten oder sie für die Region zu gewinnen. Grenzüberschreitende Beratungs- und Unterstützungsleistungen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz und Informationen beispielsweise zum Steuersystem, Krankenkassen und Versicherungen oder dem Schulsystem, können als Serviceleistung die Attraktivität der Bodenseeregion erhöhen. Das Angebot richtet sich an beide Partner und beinhaltet Leistungen über die Grenzen hinweg. Die Initiative sollte von Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Verwaltung gemeinsam getragen werden.

Erwartete Wirkungen

- Verbesserung des Serviceangebots für (potenzielle) Fachkräfte und deren Partner*in
- Beitrag zum Brain Gain und zur Verhinderung des Brain Drains von Fachkräften
- Langfristige Bindung der Fachkräfte an die Bodenseeregion
- Verbesserung des Images der Bodenseeregion als attraktiver Arbeits- und Wohn- und Lebensraum

Relevante Akteure

z.B. Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Verwaltung, Wirtschaftsförderungen, Clusterinitiativen





Die Teilnehmenden am DenkRaumTransfer Wissensregion Bodensee 2019

Nicole Amann, cyberLAGO e. V. – digital competence network

Alexandra Boger, Bodenseezentrum Innovation 4.0, HTWG Konstanz

MMag. Mathias Burtscher, Industriellenvereinigung Vorarlberg

Prof. Dr. Heinz-Leo Dudek, DHBW Ravensburg

Tobias Fauth, cyberLAGO e. V. – digital competence network

Peter Frischknecht, Startfeld St.Gallen

Bernhard Grieb, ClusterAgentur Baden-Württemberg

Uwe Gundrum, BioLAGO e. V. – Das Gesundheitsnetzwerk

Dr. Wilfried Jud, Flex-Pack-Consult, Clusterinitiative Bodensee

Dr. Christiane Klein, Universität Konstanz

Prof. Dr. Carsten Manz, HTWG Konstanz, Vorstandsmitglied
der Internationalen Bodensee-Hochschule

Beda Meienberger, Startfeld St. Gallen, Kompetenzzentrum AAL – Innova-
tionen im Alter, FHS St. Gallen – Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Dr. Gerd Meier zu Köcker, ClusterAgentur Baden-Württemberg

Thomas Radke, Internationale Bodensee-Konferenz IBK

Marcel Räßle, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Kanton Thurgau

Dr. Roland Scherer, IMP-HSG Universität St. Gallen, DenkRaumBodensee

Klaus-Dieter Schnell, Internationale Bodensee-Konferenz IBK

Bärbel Selm, RhySearch. Das Forschungs-und Innovationszentrum Rheintal

Simone Strauf, Internationale Bodensee-Hochschule IBH,
DenkRaumBodensee

Lukas Törner, Bodensee Innovationscluster Digitaler Wandel |
BIC an der Zeppelin Universität

Dr. Sönke Voss, IHK Bodensee-Oberschwaben

Was ist DenkRaumBodensee?

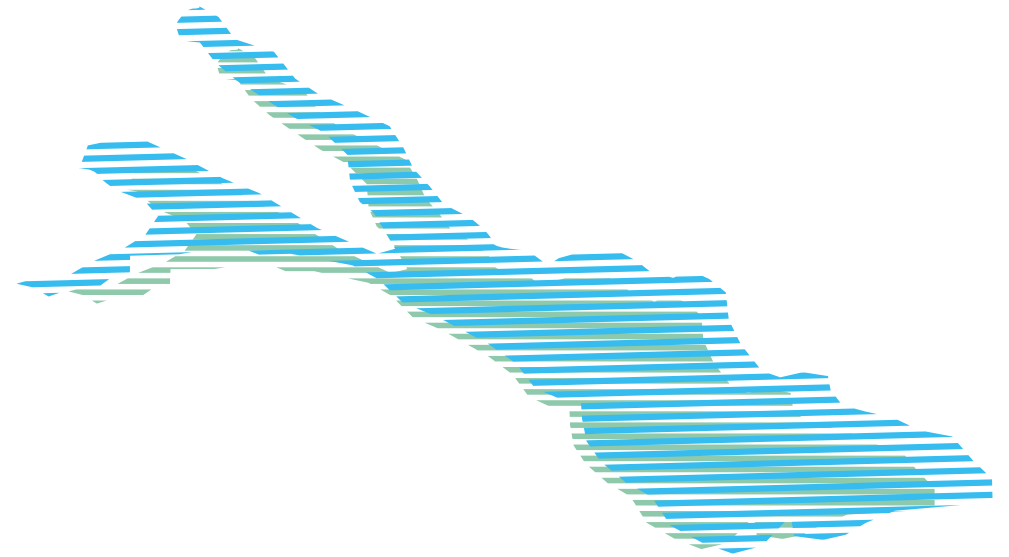
DenkRaumBodensee ist ein unabhängiger wissenschaftlicher Think Tank, der in einer gesamthafte und interdisziplinären Sichtweise Impulse für die zukunftsfähige wirtschaftliche, räumliche, gesellschaftliche und politische Entwicklung der Bodenseeregion setzt. DenkRaumBodensee gibt Denkanstöße, fördert den öffentlichen Diskurs zu relevanten Themen der zukünftigen Entwicklung der Bodenseeregion und zeigt konkreten Handlungsbedarf auf. DenkRaumBodensee versteht sich als Scharnier zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft und leistet über Grenzen hinweg einen Beitrag zum Wissensraum Bodensee.

Was tut DenkRaumBodensee?

DenkRaumBodensee fragt Expert*innen und Bürger*innen nach regional relevanten Zukunftsthemen. DenkRaumBodensee identifiziert das in der Region vorhandene Wissen, macht es sichtbar, verbreitet und transferiert es auf konkrete Problemstellungen und Herausforderungen. Die Ergebnisse aus der Wissenschaft werden für die Praxis nutzbar gemacht. Die erarbeiteten Ergebnisse sollen regionale Diskursprozesse anstossen und Umsetzungsakteure als Handlungskonzepte dienen.

DenkRaumBodensee will als wichtiger Impulsgeber für die regionale Entwicklung angesehen werden und über eine hohe Akzeptanz bei den Zielgruppen verfügen. Der Erfolg von DenkRaumBodensee bemisst sich daran, inwieweit die gegebenen Impulse aufgenommen, weiter bearbeitet und von Entscheidungsträgern nutzbar gemacht werden.

DenkRaumBodensee wird von sechs Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie der Internationalen Bodensee-Hochschule IBH getragen. DenkRaumBodensee wird aus Mitteln der beteiligten Einrichtungen, des Interreg V-Programms «Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein» sowie der Internationalen Bodensee-Konferenz gefördert.



IMPRESSUM

Herausgeber:

DenkRaumBodensee 2020
c/o Internationale
Bodensee-Hochschule IBH
Hauptstrasse 90
CH - 8280 Kreuzlingen
www.denkraumbodensee.org

Gestaltung:

Beate Reichel, diekreation.de

Druck:

Burger Druck GmbH



DenkRaum Bodensee



© Fotograf: Hannes Thalmann



Universität
Konstanz



zeppelin universität

zwischen
Wirtschaft Kultur Politik



vai
Vorarlberger
Architektur
Institut



Internationale
Bodensee
Hochschule

Gefördert durch



Europäische Union
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra



interreg
European Regional Development Fund



www.denkraumbodensee.org